Wie Paul Weiss einfach zu Dr. Weiss hochgestuft wird

In Italien gibt es weit mehr Präsidenten als in Deutschland

Er fuhr dann schließlich doch mit seinem zerschrammten Wagen auf den Parkplatz. Italienische Unternehmen wirkten immer, als ob auf ihrem Gelände hochgeheime Dinge vonstattengingen: Oft wurden Sie von einem Doppeltor aus massiven Eisenstäben abgeschrankt, je weiter im Süden, desto massiver. Auch die Pelaccia s.r.l. verschanzte sich hinter einem solchen massiven Gitter. Wenn man heute in ein Unternehmen eindringen möchte, dachte Paul Weiss, dann tut man das nicht mehr nachts und heimlich und mit einem Einbruch. Dann geht das über das Kapital. Man kauft sich ein, kauft das Wissen, kauft das Personal. Die wirksamste Form von Industriespionage. Wer das Geld hat, kann sie sich leisten. Paul Weiss merkte, dass er eine ganz schön negative Meinung über Fusionen hatte – obwohl er selber gerade am Gelingen einer solchen mitarbeitete. Aber er war wohl zu sehr Schwäbisch geprägt, als dass er das grassierende Fusionsfieber gut heißen konnte.

Paul Weiss klingelte und das schwere Tor öffnete sich spielend leicht und ohne ein Quietschen, ohne ein Schnarren, als wiege es nur wenige Kilo. Es schwenkte gleichmäßig nach innen. Weiss war begeistert von der Konstruktion. Er stellte seinen Wagen so ab, dass die Schramme nicht gleich zu sehen war.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Ihm war gesagt worden, er werde am Eingang empfangen. Doch am Eingang war niemand. Paul Weiss fand sich in einem langen, grau gestrichenen Flur. An der Wand hingen verblichene Poster mit Ansichten von Capri. Nach den Autos darauf, schätzte Paul Weiss, waren sie mehrere Jahrzehnte alt. Am Ende des Flures stand eine schwarze Ledercouch. Paul Weiss überlegte, ob er sich hinsetzen und einfach warten sollte, doch er hielt es für besser, aktiv zu wirken und nach seinem Gesprächspartner zu suchen. »Jacopo Trombetta« las er von der Visitenkarte ab, die er in der Einstecktasche seines Anzuges aufbewahrt hatte. Er würde einfach in einem Büro nach ihm fragen, Trombetta war der Chef hier, seine Mitarbeiter wüssten wohl, wo sich sein Büro befindet.

Am Ende des Flures links, kurz vor der Couchgarnitur, war eine Tür angebracht, die einen kleinen Ausklapptresen hatte. Über diesem Tresen befand sich eine Plexiglasscheibe, die mit Schlitzen versehen war, sodass die Mitarbeiter im Inneren des Büros hören konnten, was man vor diesem arg improvisierten Empfang sagte. Paul Weiss schaute hinein, ein Angestellter saß vor einem Computer und tippte lustlos irgendwelche Adressen in das System. Er bemerkte Paul Weiss nicht. Die Büromöbel sahen alt aus, auf der Mitte des Doppel-Schreibtisches trocknete eine Pflanze vor sich hin. Man sollte vielleicht wenigstens dieses Empfangszimmer etwas modernisieren, dachte sich Paul Weiss, er wird es seinem Chef vorschlagen. Und dann am besten noch den Flur in einem freundlichen Weiß streichen, das wäre auch eine elegante Möglichkeit, die verblichenen Poster abzuhängen. Vielleicht hing einer der Mitarbeiter hier besonders an den Bildern, man konnte ja nie wissen.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

»Entschuldigen Sie!« rief Herr Weiss durch die Schlitze.

Keine Regung.

»Entschuldigen Sie!«

Der Mann tippte noch ein paar Zeichen in seinen Computer, dann schaute er stumm auf.

»Wo finde ich denn Herrn Trombetta?«

Der Mann wies mit dem Zeigefinger nach oben, ohne ein Wort, dann wendete er sich wieder seiner stupiden Arbeit zu.

Naja, wenn ich so eine idiotische Arbeit machen müsste, würde ich wohl auch komisch werden, dachte sich Paul Weiss. »Wo geht es denn nach oben?«

Der Mann wies mit dem Daumen über seine Schulter nach hinten.

Wenn ich hier das Sagen hätte, Du wärst schon lange entlassen, dachte Herr Weiss.

Dort, wo der Mann hin gezeigt hatte, führte eine Tür zu einem Treppenaufgang nach oben. Paul Weiss ging hinauf. Oben angekommen sah er ein elegantes Hinweisschild: In eine golden glänzende Metallplatte war »*Presidente*« eingraviert, darunter ein Pfeil. Die Platte war blitzblank poliert, kein Fingerabdruck trübte den Glanz. *Presidente?* Das musste dann wohl Jacopo Trombetta sein.

Der Flur führte direkt auf ein Büro zu, es war das der Sekretärin von Trombetta. Paul Weiss klopfte an, gleich darauf bat ihn eine Stimme, einzutreten. Paul Weiss trat in ein bequemes Büro: Warmes Licht, eine große Pflanzeninsel in der Ecke des Raumes, auch hier stand eine Couch, dazu ein edler verchromter Espressoautomat.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

»Guten Tag«, sagte Paul Weiss, »ich bin…«, bevor er fertig gesprochen hatte, hörte er auf Deutsch aus dem Nebenraum: »Herr Weiss, kommen Sie doch herein, ich habe schon auf Sie gewartet.«

Hinter einem großen eichenen Schreibtisch saß ein kleiner Mann. Er hatte fast keine Haare mehr auf dem Kopf, war ziemlich füllig und schaute listig-sympathisch durch eine kleine, ja, zu kleine Brille.

»Sie müssen Jacopo Trombetta sein«, sagte Paul Weiss.

»Aber natürlich, wer denn sonst!« rief Trombetta mit seiner etwas zu hohen Stimme aus, brachte den Drehstuhl in Schwung und stemmte dann seinen Körper in die Höhe. »Freut mich, sie zu sehen!« Er streckte ihm die Hand hin. Beim Händeschütteln fiel Paul Weiss der überdimensionierte goldene Ehering auf.

»Wie geht es Ihnen?« fragte Paul Weiss seinen zukünftigen Geschäftspartner.

»Ich brauche dringend einen Kaffee! Sie auch?« Ohne die Antwort abzuwarten, rief Trombetta der Sekretärin zu, sie solle zwei Kaffee bringen, aber schnell, und ein Kännchen mit warmer Milch.

»Hach, ich wüsste gar nicht, was ich ohne Kaffee tun sollte«, sagte Trombetta und verdrehte die Augen.

»Wie kommt es eigentlich, dass Sie so gut deutsch sprechen?« fragte Paul Weiss.

»Die Liebe!« sagte Trombetta bedeutungsschwanger. »22 Jahre waren wir zusammen!«

Hätte Paul Weiss nicht den dicken Ehering gesehen und wäre er jetzt nicht in Italien, er wäre überzeugt gewesen, dass Trombetta von einem Mann redet. Er wirkte so feminin, auf Paul Weiss, ja, schwul eigentlich.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

»Ich war als Erasmusstudent in Berlin, wissen Sie, das war eine wilde Zeit. Und auf einmal traf ich sie, und es traf mich wie einen Blitz. Das war sie. Die wollte ich haben. Später haben wir geheiratet, ein rauschendes Fest, kann ich Ihnen sagen. *Spumante, Spumante, Spumante.* Aber was langweile ich sie!« Er winkte ab. »Setzen Sie sich doch!« Trombetta wies ihm einen Platz auf der Couch an, die in der Ecke des Raumes thronte. »Wo bleibt denn der Kaffee?« rief er auf Italienisch. »Schätzchen, wir schlafen sonst ja noch ein!« »Schätzchen« sagte er auf Deutsch.

Paul Weiss hatte aufgrund der Leibesfülle von Trombetta einen langsamen und gemütlichen Menschen erwartet. Doch Trombetta war auf Zack, seine Augen wach.

»Ich würde Ihnen gerne den Betrieb zeigen, damit Sie wissen, um was es geht. Wenn Sie nichts dagegen haben, wird mein Stellvertreter Biagio Greco sie herumführen.«

»Nein, natürlich nicht, gerne«, sagte Paul Weiss.

»Aber jetzt trinken wir erstmal einen Kaffee«, sagte Trombetta, als er im Augenwinkel erkannt hatte, dass seine Sekretärin in den Raum kam. Sie hatte ein elegantes silbernes Tablett mit einem eleganten silbernen Milchkännchen nebst einer Dose mit einer Greifzange für die Zuckerwürfel. Daneben standen zwei weiße Plastikbecher mit angenehm duftendem Espresso.

»Bitte greifen Sie zu. Möchten Sie auch etwas Gebäck?«

»Nein, danke. Mir genügt der Kaffee.«

»Das ist gut, dann muss ich Frau Sciulli schon nicht einkaufen schicken. Wir hatten nämlich vergessen, heute Morgen Gebäck zu besorgen, entschuldigen Sie bitte.« Er warf einen Blick zu seiner Sekretärin, die rechts von ihm stand.

»Kein Problem, wie schon gesagt, ich bin mit dem Kaffee zufrieden«, sagte Paul Weiss.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Weiss war gespannt, was von diesem Trombetta zu halten sein wird. Er konnte wohl ganz nett sein, aber es schimmerte immer durch, dass er auch ein rechter Kotzbrocken sein kann, wenn er will. Weiss mochte es eigentlich harmonisch und hoffte daher, dass es nicht soweit kommen würde. Andererseits, wenn es sein musste, konnte er ebenfalls ungemütlich werden. Und letztlich saß er am längeren Hebel, schließlich hatte sein Unternehmen die Pelaccia s.r.l. gekauft.

Wahrscheinlich würde er aber eh am wenigsten mit Trombetta selbst zu tun haben, sondern mit Stefano Lo Mele, dem jungen Chef der Logistik, mit dem er schon häufig telefoniert hatte. Leider sprach Lo Mele kein Deutsch, sodass sie auf Englisch sprechen mussten. Das war bei ihm aber ganz passabel. Er war wohl schon früh auf Karriere ausgerichtet gewesen: Studium in Mailand an der besten Wirtschafts-Universität des Landes, ein Master in England, dazu Sprachkurse. Offensichtlich war Lo Mele stolz auf seine Leistungen, denn er hatte Paul Weiss ungefragt sein Curriculum geschickt. Aber immerhin wusste der jetzt, mit wem er es zu tun hatte, und das war ja auch nicht schlecht.

»Ich rufe jetzt Herrn Greco«, sagte Trombetta und ging zum Telefon. Wenig später stand Biagio Greco im Türrahmen, abgesehen von seinem ausladenden Kinn ein konturloser Typ. »Biagio, das hier ist Paul Weiss von der Hermann Koch. Führst Du ihn hier etwas herum?«

»Gerne«, flötete Greco.

Paul Weiss wusste schon, was ihn jetzt erwarten würde: Floskeldrescherei, ein Mann, der voll des Lobes über seinen Chef war, ab und an einen steifen Witz einstreuen würde und ansonsten einfach nur langweilig war. Genauso kam es auch.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Greco spulte die Geschichte des Unternehmens runter, riss mal hier eine Tür auf, mal dort, sagte zu den Menschen, die in den Büros saßen stets: »Das ist *Dottore* Weiss aus Deutschland, von der Hermann Koch.« Dazu versuchte er zu erklären, was die einzelnen Menschen taten oder welche Aufgabe die jeweilige Abteilung verrichte. Und natürlich lobte er in jedem zweiten Satz *»il Presidente«*, also Trombetta.

Nachdem etwa vierzig bis fünfzig Mitarbeiter den *Dottore* Weiss aus Deutschland begrüßt hatten – am Anfang hatte Paul Weiss noch darauf hingewiesen, so gut es eben ging, dass er kein *Dottore* sei, sondern ein *»ingeniere«*, ein Ingenieur, später hatte er es sein lassen - kamen sie zum Büro von Stefano Lo Mele, und Paul Weiss sah seine Chance gekommen, die wohl noch eine weitere halbe Stunde dauernde Begrüßungstour abzukürzen.

»Ich möchte mich gerne etwas mit Herrn Lo Mele unterhalten«, sagte er zu Greco.

»Gerne«, sagte Greco mit servilem Unterton. »Soll ich Sie nachher weiter durch den Betrieb führen?«

»Ich denke, das wird nicht nötig sein. Ich komme nachher zu Herrn Trombetta vor, dann sehen wir weiter.«

»Ich danke Ihnen«, sagte Greco und verabschiedete sich.

»Nice to meet you«, sagte Stefano Lo Mele.

»Ich freue mich auch, Sie kennenzulernen«, antwortete Paul Weiss.

»Haben Sie schon einen Überblick über unser Unternehmen bekommen?«

»So ungefähr«, sagte Paul Weiss.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

»Ich möchte Sie nicht langweilen«, fuhr Stefano Lo Mele fort, »eigentlich ist für Sie ja eh nur der Logistiksektor wichtig, oder?«

»Wir pflegen eigentlich eine ganzheitliche Sicht auf unser Unternehmen, aber im Grunde haben Sie recht.«

Paul Weiss war überrascht, dass ihm das englische Wort für »ganzheitlich« einfiel.

Dann erklärte ihm Lo Mele sehr gut durchstrukturiert und nicht zu ausführlich, wer welche Kompetenzen im Unternehmen hat und wie die Strukturen historisch gewachsen sind. Manchmal ließ er durchblicken, allerdings nur sehr dezent, was von dem einen oder anderen Kollegen zu halten sei. Auch Probleme sprach er an. Paul Weiss merkte, dass er mit ihm gut zusammenarbeiten können wird. Das überraschte ihn, er hatte eher mit einem Widersacher gerechnet. Aber offensichtlich war Lo Mele lösungsorientiert wie er selber auch, und außerdem, so schien es, hatte er in der Vergangenheit mit seinen Vorschlägen kein Gehör bei Trombetta gefunden. Wohl auch, weil Biagio Greco ihn stets abbügelte, der immerhin der stellvertretende Chef war, auch wenn klar wurde, dass Lo Mele nicht glaubte, dass er das Zeug dazu hatte.

»Der ist eher ein *Portaborse*«, war ihm einmal rausgerutscht, auf Italienisch, vielleicht war es auch Absicht. Doch Paul Weiss verstand nicht, dass das Taschenträger hieß und damit auch nicht das Bild, das hinter dieser Bezeichnung steckte: Nämlich ein Mensch, der keine eigene Meinung hat, sondern seinem Chef immer nur nach dem Mund redet und ihm ansonsten wie ein Diener die Tasche hinterherträgt.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Was ist diesmal schief gelaufen?

Eigentlich ist das erste Treffen doch gar nicht so schlecht gelaufen. Paul Weiss mochte nicht »*Dottore*« genannt werden, da er keinen Doktortitel hat. Doch er sollte froh sein, dass er von den Mitarbeitern der Pelaccia s.r.l. so gerufen wird, denn es bezeugt eine positive Haltung ihm gegenüber – und auch Respekt. »*Dottore*« und die weibliche Form »*Dottoressa*« sagt man in Italien zwar grundsätzlich zu allen Menschen, von denen man vermutet, dass sie studiert haben oder zumindest gebildet sind. Das ist aber kein »Gesetz«, man muss den Titel nicht in den Mund nehmen, wenn man die Person anspricht.

Übrigens gibt es eine ähnliche Ehrenbezeichnung in südlichen Gefilden für Hausmeister, sie werden mit »*Don*« angesprochen.

Der Hintergrund der Ansprache mit *Dottore* beziehungsweise *Dottoressa* ist der, dass in Italien ein Studienabschluss einen zum Doktor oder zur Doktorin macht, sprich, man wird von da an so genannt. Formal den Titel führen darf man aber erst, wenn man sein *Dottorato* abgeschlossen hat, also die Promotion. Auch *Professore* zu werden ist leichter als in Deutschland, denn jeder Lehrer wird selbstverständlich *Professore* gerufen, bei Lehrerinnen heißt es dann *Professoressa*.

Es gibt aber auch einen – aus deutscher Sicht – negativen Aspekt. Denn derlei Titulierungen zeigen auch, dass das hierarchische Denken in Italien stärker ausgeprägt ist als in Deutschland. Daher lobt Biagio Greco auch ausführlichst seinen Chef, und daher nennt er ihn auch stets »*il Presidente*«.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Was können Sie besser machen?

Lassen Sie sich *Dottore* oder *Dottoressa* nennen. Sie brauchen hier nicht bescheiden zu sein! Und nutzen Sie im Gespräch mit Menschen in ranghöheren Positionen ruhig den Titel. Haben Sie keine Scheu, jemanden »Presidente« zu nennen, auch wenn das in Deutschland absolut unüblich ist und Ihnen am Anfang ungewohnt vorkommen wird.

AUSZUG AUS **FETTNÄPFCHENFÜHRER ITALIEN** ISBN 978-3-934918-47-4
© 2010 Conbook Medien GmbH. Alle Rechte vorbehalten.